

25.02.05



Wird die Hand zur Kondensatorplatte, dann kann sie auch selbst die Einklemmschutz-Elektronik an Fahrstuhlüren auslösen. Edisen-Firmenchef Erich Dickfeld (Mitte) demonstriert dies hier mit seinen Mitarbeitern Rolf Pickhardt (u.) und Marko Torzewski (o.).
Foto: Rasche

Lausitzer Team gibt nicht auf

Neuer Investor, für den „Geisterschalter“ der Firma Edisen aus Lauchhammer

Fast wäre der „Geisterschalter“ von Erich Dickfeld aus Lauchhammer im Reich der Geister verschwunden. So genannt wird die Erfindung, weil sie unsichtbar hinter Holz, Metall, Glas oder Kunststoff angebracht werden kann. Allein die Annäherung einer Hand oder eines Fingers bewirkt den Schaltvorgang (siehe Kasten). Vor einem Jahr sprang mit der Volkswagen-Beteiligungskapitalgesellschaft Autovision ein sicher geglaubter Großinvestor ab. Jetzt gibt es mit der Bielefelder OWF GmbH & Co. KG einen neuen Investor,

VON ROLF BARTONEK

Einige Jahre zählten Erich Dickfeld und seine Edisen electronic GmbH bei den brandenburgischen Wirtschaftsförderern zu den „besten Pferden im Stall“. Bei einer Veranstaltung der Zukunftsagentur Brandenburg durfte der Lausitzer referieren, wie er mit Innovationen Arbeitsplätze schafft. Als Erfinder und Gründer tat er genau das, was die Politik stets propagiert - und sieht sich heute enttäuscht. Ende Februar 2004 musste Dickfeld Insolvenz anmelden. Der kleinen Firma mit damals acht hoch qualifizierten Mitarbeitern fehlte schlicht das Geld, die Phase der Markteinführung zu überstehen.

Die Risikokapitalgesellschaft Seed Capital Brandenburg GmbH hat die finanziellen Größenordnungen, um die es beim Vermarkten von Erfindungen geht, im Jahr 2000 auf einem Treffen in Schwarzheide einmal mit zehn bis 30 Millionen Mark, also fünf bis 15 Millionen Euro, beziffert. Aus vielen Quellen, unter anderem von

Seed Capital Brandenburg und vom Risikokapitalfonds der BASF, hatte Dickfeld damals aber nur 1,25 Millionen Euro Beteiligungen einwerben können.

Dabei bemühte er sich sehr intensiv um Finanzierungen. „Ich habe 50 Risikokapitalgesellschaften angeschrieben“, sagt er. Deutschlands junge Technologiefirmen hätten aber generell schlechte Karten, fügt er hinzu. Die potenziellen Geldgeber hier zu Lande seien zu wenig qualifiziert, die Erfolgchancen von Innovationen zu bewerten.

Er verweist auf das Beispiel der Ende 2001 aus dem Mannesmann-Konzern ausgegründeten Firma P21, die 53 Patente und Schutzrechtsanmeldungen für Brennstoffzellensysteme besitzt. Sie versuchte über hundert Risiko-Geldgeber von ihren Innovationen zu überzeugen. In Deutschland blieb P21 erfolglos. Erst als britische (Conduit Ventures Ltd., London) und französische (TechFund Capital Europe, Paris) Fonds sich begeistert von den P21-Innovationen zeigten, sprang die Münchner Target Partners noch auf den abfahrenden Zug auf.

Absage in Wolfsburg

Dickfeld glaubte schließlich, mit der VW-Tochter Autovision einen Finanzier gefunden zu haben. „Anfang 2004 saßen wir in Schlips und Kragen samt Notar schon bei VW in Wolfsburg, doch die Sache platzte völlig überraschend.“ Ein Jahr lang hatte das kleine Unternehmen auf diesen Termin hingearbeitet und sich völlig überschuldet. Es blieb nur noch die Insolvenz.

Und das, obwohl es für Dickfelds

kapazitive Schalter bereits viele nachgewiesene Anwendungsbereiche gibt. Dazu gehören vandalismussichere Bedientableaus in Fahrstühlen, Relais für Waagen, Schalter hinter Fliesen in Luxusbädern. Auch die Autoindustrie zeigt sich interessiert. Der Rückzug der VW-Beteiligungskapitalgesellschaft wird von Insidern auf das Sparprogramm des Konzerns zurückgeführt. Für die Entwicklungsabteilung des Autoherstellers erledigen Dickfeld und sein Team nach wie vor Aufgaben.

Der Insolvenzverwalter Prof. Rolf-Dieter Mönning sah deshalb gute Chancen für das Unternehmen, das er noch sechs Monate weiterführte. Alle Kundenaufträge wurden realisiert. Letztlich gelang es aber auch Mönning nicht, die Finanzierung der Firma zu sichern. Im September 2004 wurde die Edisen electronic GmbH aufgelöst.

Doch Dickfeld gab nicht auf. Er fand in der mittelständischen OWF-Holding einen neuen Partner. Anfang Januar gründete er mit OWF die Edisen Sensor Systeme GmbH & Co.

KG. OWF ist unter anderem ein Hersteller von Torantrieben und Hauszugangssystemen. Da werden vandalismussichere Tastaturen ohne jede Mechanik gebraucht, bei denen die Elektronik geschützt hinter Tafeln sitzt.

Anweisungen für den Airbag

Auch die alten Kundenkontakte - beispielsweise zu Herstellern von Aufzügen sowie Bad- und Küchenausstattungen - werden aktiviert. In Autos lässt sich ebenfalls vieles mit kapazitiven Sensoren besser lösen. Sie können unter anderem die aktuelle Sitzposition eines Menschen erkennen und im Falle eines Unfalls dem Airbag „sagen“, ob er stark oder weniger stark vorschnellen soll. Sie erkennen auch, auf welchen Sitzen überhaupt Menschen Platz genommen haben. Schließlich müssen teure Airbags nicht sinnlos zünden.

Dickfeld hat schon wieder vier Mitarbeiter. Und seinen Traum, einmal in Lauchhammer eine industrielle Produktion aufzubauen, hat er noch nicht begraben.

HINTERGRUND

Die Hand als Kondensatorplatte

Die patentierte Edisen-Elektronik funktioniert nach dem Kondensator-Prinzip. Zwischen einer positiv und einer negativ geladenen Platte baut sich ein elektrisches Feld auf. Dessen Stärke hängt vom Abstand der Platten zueinander ab und davon, womit der Raum zwischen den Platten gefüllt ist. Die Feldstärke wiederum beeinflusst die Kapazität des Kondensators. Bei

den Edisen-Schaltern ist eine Platte (Pluspol) als Sensorfläche eingebaut. Als zweite Platte wirkt der Mensch (Finger oder anderer Körperteil). Nähert er sich dem Sensor, rücken die „Platten“ dichter aneinander und vergrößern die Kapazität des Kondensators. Eine digitale Auswerteelektronik erkennt dies und schaltet über einen Halbleiter den Stromfluss.